

EIN GEHEIMER ARCHIPEL

IMMERSIVE HÖRSPIELINSTALLATION

von

XENORAMA | STUDIO FÜR AUDIOVISUELLE INSZENIERUNG

Marcel Bückner | Tim Georg Heinze | Richard Leroy Oeckel |
Lorenz Potthast | Moritz Janis Richartz

mit

Sprecher*innen in unbekannter Reihenfolge:

Sophie Braun, Giuli Piel, Achim Wannicke, Simon Berger,
Charlotte Gröbel, Alexios Grammatikopoulos, Lea-Nora Hertel,
Tim Georg Heinze, Nora Fritz, Simon Knop-Jacobsen,
Amber Bongard, Timothy John Connell, Beatriz Silva Aranda,
Philip Baumgarten, Heinrich Weber, Tilman Böhnke,
Brigitta Kurella, Samira Bakkar, Sandeep Dasari

Länge: 30 Minuten, in Endlosschleife

Format: 5-Kanal-Audio

Ort: Botanischer Garten der Freundschaftsinsel, Potsdam

Aufführung: 24./25.08. 2019, 13-22 Uhr

Produziert für: Localise | Inseln

XENORAMA

Wie lässt sich Raum mittels moderner Medien poetisch gestalten?

Dieser spannenden Frage geht das fünfköpfige Künstler-Kollektiv Xenorama nach und finden dabei vielfältige Ausdrucksformen an der Schnittstelle von Film, Sound, Installation und Performance. Die Künstler mit unterschiedlichen Schaffenschwerpunkten in ihrer Arbeit verbinden hierbei moderne Technologien mit einer feinen Sensibilität für atmosphärische Dramaturgie, die ihr Publikum in den Bann zieht. Ihre Bühne ist das Theater und die Straße, Architektur, Skulpturen oder der Mensch. Dabei verfolgen die Künstler aus Potsdam und Bremen immer wieder einen ortsspezifischen Ansatz, der die Geschichte eines Schauplatzes und der mit ihm verbundenen Menschen integriert. So werden Orte neu kontextualisiert, belebt und erfahrbar gemacht. Ihre Kunst ist nicht einfach Spektakel, sondern findet Echo im lokalen Diskurs, auch wenn der ein oder andere Zuschauer auf der Sinnesreise für einen Augenblick vergessen mag, wo er sich gerade befindet.

Ihre Arbeiten wurden weltweit ausgestellt und haben zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen gewonnen, u.a. im Rahmen des Japan Media Art Festival, dem International Mapping Festival Girona, LUMEN Prize London, Genius Loci Projection Mapping Festival, Designpreis Brandenburg oder den ZKM Schlosslichtspielen.



www.xenorama.com
www.xenorama.com/archipel

EINE INSEL ... EINE SEHNSUCHT?

Es gibt im Ozean eine Insel namens Perdita, durch ihre Lieblichkeit und Fruchtbarkeit die schönste der Erde, welche den Menschen unbekannt ist. Und wenn man sie zufällig findet, trifft man sie später nicht mehr wieder, und deswegen heißt sie Perdita.

Honorius von Autun | »De imagine mundi«





EINE INSEL ... EIN GESTIRN

तीव्र-गति

अति दूर तारा

वह हमारा शून्य के विस्तार नीले में चला है ।

और नीचे लोग उस को देखते हैं, नापते हैं गति, उदय औ' अस्त का इतिहास ।

किंतु इतनी दीर्घ दूरी

शून्य के उस कुछ-न-होने से बना जो नील का आकाश

वह एक उत्तर

दूरबीनों की सतत आलोचनाओं को

नयन-आकर्त के सीमित निदर्शन या कि दर्शन-यत्र को ।

वे नापने वाले लिखें उस के उदय औ' अस्त कि गाथा

सदा ही ग्रहण का किवरण ।

किंतु वह तो चला जाता

व्योम का राही

भले ही दृष्टि के बाहर रहे- उस का विपथ ही बना जाता ।

और जाने क्यों, मुझे लगता कि ऐसा ही अकेला नील तारा

तीव्र-गति

जो शून्य में निस्संग

जिस का पथ विराट-

वह छिपा प्रत्येक उर में

प्रति हृदय के कल्मषों के बाद भी है शून्य नीलाकाश ।

उसमें भागता है एक तारा

जो कि अपने ही प्रगति पथ का सहारा

जो कि अपना ही स्वयं बन चला यत्र

भीतिहीन विराट-पुत्र ।

इसलिए प्रत्येक मनु के पुत्र पर विश्वास करना चाहता हूँ ॥

EINE INSEL ... EIN GESTIRN?

Ein rasender Stern,
Unendlich fern,
Unser Stern,
Zieht seine Bahn in des Weltalls unergründlichem Blau.

Und die Menschen beobachten ihn genau,
Erforschen seine Geschwindigkeit und des Auf- und Unterganges Geschichte.

Doch diese unermeßliche Ferne,
Dies aus dem Nichts des Alls geschaffene Blau
Gibt Antwort und Auskunft
Der unablässigen Neugier der Teleskope,
Dem begrenzten Gesichtsfeld der Augen und ihrem Sehvermögen.
Sollen die Astronomen seines Aufund Unterganges Ballade schreiben

Aufzeichnen seine Eklipsen,
Unbeirrt wird er auf seinem Wege bleiben,
Als ein Wandern des Kosmos am Himmel treiben,
Mag er dem Blick auch entgleiten — er zieht seine Bahn.

Ich weiß nicht warum,
Doch mir scheint, daß genau so ein blauer,
Rasender Stern,
Im Weltall auf sich allein gestellt,
Auf seiner grandiosen, einsamen Bahn
Auch das Herz eines jeden Menschen erhellt,

Tief in ihm verborgen trotz Bosheit und Wahn,
Wie das Blau hinter Wolken am Himmelszelt,
Eines Sternes lichte Gestalt,
Des eigenen Fortschritts Hoffnung und Halt,
Des eigenen Wesens Charakterbild,
Ein Sohn der Titanen, furchtlos und wild.

Und deshalb will ich jedem Menschen vertrauen.





EINE INSEL ... EIN SPIEGEL

Gli anti chi costruirono Valdrada sulle rive d'un lago con case tutte verande una sopra l'altra e vie alte che affacciano sull'acqua i parapetti a balaustra. Così il viaggiatore vede arrivando due città: una diritta sopra il lago e una riflessa capovolta. Non esiste o avviene cosa nell'una Valdrada che l'altra Valdrada non ripeta, perché la città fu costruita in modo che ogni suo punto fosse riflesso dal suo specchio, e la Valdrada giù nell'acqua contiene non solo tutte e scanalature e gli sbalzi delle facciate che s'elevano sopra il lago ma anche l'interno delle stanze con i soffitti e i pavimenti, la prospettiva dei corridoi gli specchi degli armadi.

Gli abitanti di Valdrada sanno che tutti i loro atti sono insieme quell'atto e la sua immagine speculare, cui appartiene la speciale dignità delle immagini, e questa loro coscienza vieta di abbandonarsi per un solo istante al caso e all'oblio. Anche quando gli amanti danno volta ai corpi nudi pelle contro pelle cercando come mettersi per prendere l'uno dall'altro più piacere, anche quando gli assassini spingono il coltello nelle vene nere del collo e più sangue grumoso trabocca più affondano la lama che scivola tra i tendini, non è tanto il loro accoppiarsi o trucidarsi che importa quanto l'accoppiarsi o il trucidarsi delle loro immagini limpide e fredde nello specchio.

Lo specchio ora accresce il valore delle cose, ora lo nega. Non tutto quel che sembra valere sopra lo specchio resiste se specchiato.

Le due città gemelle non sono uguali, perchè nulla di ciò che esiste o avviene a Valdrada è simmetrico: A ogni viso e gesto rispondono dallo specchio un viso o gesto inverso punto per punto. Le due Valdrade vivono l'una per l'altra, guardandosi negli occhi di continuo, ma non si amano.

Italo Calvino | »Le città e gli occhi 1«

EINE INSEL ... EIN SPIEGEL?

Die Alten erbauten Valdrada an den Ufern eines Sees, mit Häusern ganz aus Veranden, eins über dem anderen, und Hochstraßen, deren balustradenförmige Brüstungen aufs Wasser blicken. So sieht der Reisende, wenn er ankommt, zwei Städte: eine aufrechte über dem See und eine umgekehrte gespiegelt. Nichts existiert oder geschieht in dem einen Valdrada, das sich nicht in dem anderen wiederholt, denn die Stadt wurde so gebaut, daß jeder ihrer Punkte durch sein Spiegelbild reflektiert wird, und das Valdrada unten im Wasser enthält nicht nur alle Auskehlungen und Vorsprünge der Fassaden, die sich über dem See erheben, sondern auch das Innere der Räume mit Decken und Böden, die Perspektive der Korridore, der Spiegel in den Kleiderschrankschranktüren.

Die Einwohner von Valdrada wissen, daß jede ihrer Handlungen immer gleichzeitig diese Handlung und ihr Spiegelbild sind, dem die besondere Würde der Bilder zukommt, und dieses Wissen verbietet ihnen, sich auch nur für einen einzigen Augenblick dem Zufall und dem Vergessen zu überlassen. Selbst wenn die Liebenden ihre nackten Leiber Haut an Haut herumwerfen, um die Position zu finden, die ihnen am meisten Lust verschafft, selbst wenn die Mörder ihr Messer in die schwarzen Halsadern stoßen und je mehr dickes Blut herausquillt, desto mehr zustoßen, so daß die Klinge zwischen die Sehnen fährt, ist das Wichtige nicht so sehr ihr Paarung oder ihr Morden, sondern die Paarung oder das Morden ihrer klaren und kalten Bilder im Spiegel.

Der Spiegel macht den Wert der Dinge bald größer, bald kleiner. Nicht alles, was über dem Spiegel einen Wert zu haben scheint, behält ihn, wenn es gespiegelt wird. Die beiden Zwillingstädte sind nicht gleich, denn nichts, was in Valdrada geschieht, ist symmetrisch: Jedem Gesicht und jeder Beste entsprechen im Spiegel ein Gesicht oder eine Geste, die Punkt für Punkt umgekehrt sind. Die beiden Valdradas leben füreinander, schauen sich immerfort in die Augen, aber sie lieben sich nicht.

Italo Calvino | »Die Städte und die Augen 1«





EINE INSEL ... EINE ERINNERUNG

Ιδανικές φωνές κι αγαπημένες
εκείνων που πεθάναν, ή εκείνων που είναι
για μας χαμένοι σαν τους πεθαμένους.

Κάποτε μες στα όνειρά μας ομιλούνε·
κάποτε μες στην σκέψη τες ακούει το μυαλό.

Και με τον ήχο των για μια στιγμή επιστρέφουν
ήχοι από την πρώτη ποιήσι της ζωής μας —
σα μουσική, την νύχτα, μακρινή, που σβήνει.

Κωνσταντίνος Καβάφης | »Φωνές«

EINE INSEL ... EINE ERINNERUNG?

Verklärte, liebste Stimmen derer,
die gestorben oder derer,
die für uns verloren sind gleich den Verstorbenen.

Manchmal sprechen sie zu uns in unsren Träumen;
Manchmal, mitten in Gedanken vertieft, hört sie der Geist.

Und mit ihrem Klang kehren für einen Augenblick
 Klänge von unseres Lebens früher Poesie zurück –
 Wie Musik, des Nachts, die weit entfernt verebbt.

Konstantinos Kavafis | »Stimmen«





EINE INSEL ... EINE WAHRHEIT?

Immermehr dem Süden zu
treibt der Vogelzug von denen
die sich noch zu träumen wagen
ihr Ziel heißt Flucht oder Wahnsinn.
Deutschland erwartet den Anthropozän.

Ich halte aus.
Noch unbefangen genug
das Land der Eichen und Narren
mit dem Körper zu suchen.

Eine Hand nur
die Bucht zu kreuzen im windlosen Mittag
den Fuß zum Halt unter ein Tau geschoben.
Beim Fischer Janis im Boot
an dessen Lächeln
sich die Augen nicht verletzen
unter absichtsloser Sonne.

Wenn mir der Melonensaft
klebrig am Hals herunterrinnt
spucke ich übermütig Kerne
auf die weiße Spur hinter uns.
Ihr wird niemand folgen.

Unerwartet hinter den Weiden der Lahn
trafen wir uns
der Listenreiche und ich und du
dann doch
um die Legende neu zu schreiben.

Atemlos sind wir
den Muschelton im Ohr
unsere Mäuler zu allem bereit
selbst zu verschweigen wer wir gewesen.
Das sei das Höchste.

Feuchte Perlen spielen sich am Arm hoch
fallen aus goldenen Härchen zurück ins Meer.
Deine Hand vor dem Horizont
versucht sich als Wolke —
mehr nicht.
Warum muss Odysseus ein Mann sein
fragst du.
Eine späte Frage.

Ich bin weitgereist
rede wirre
verliebt war unter Marburgs Schloß
im Sommer
der hier nur Jahreszeit ist.
Blau deiner Augen Wawara
wie griechischer Himmel.
Sie hatten uns beigebracht
man kann das Leben denken
und Flügel wüchsen nur am Kopf.

Mein Bein schläft ein
angewinkelt im Schoß der Schöngelockten.
Wie ist sie gewesen
fragt sie
die Liebe zu den Sirenen.
Unerlaubt.

Du schlägst die Augen nieder
und Stille ist.
Weit draußen singen sie wieder.

Wir liegen auf Amargos
vorgelagert der Insel Ogygia
und fürchten uns vor Heimkehr.
Sie umarmt mich
in Jeans und T-Shirt mit einem
großen Strohhut auf
sagt einfach
ich heiß Kalypso
möchte mit dir schlafen.

Ich muß versunken sein in Schlaf
ermüdet gegen meinen Willen
benommen wohl auch vom harzigen Wein.
Die Freunde waren von Sinnen
brachten sich selbst um ihr Schiff.
Unausweichlich wurde Sturm
zerfetzte die Segel.
Viel zu früh holte die See fast alles.
Ließ mich.

Dicht neben dir
ertrank ich fast.
Werd mich fragen lassen müssen
warum ich mich nach Ithaka gesehnt.
Bleib sagst du leise.
Hier schläft die Zeit sich aus
zerreibt die stolzesten Klippen
läßt Kiesel und Steine als Zeichen.

Heil werden
sagst du
die Liebe zu Ende bringen.
Und du weißt: nicht mit mir.

Halten
die dichte Kraft des Südens.
Hitze wölbt sich unter die Haare
Schweiß am Augenrand.
Luftholen
mit Schmerz in den Lungen
durch die Oberfläche
zu Schwärmen von großäugigen Fischen.
Prustend auftauchen dann
den Kopf in den Nacken werfen
zärtlich genug in den Augen
für sieben Jahre mit dir.

Am gekenterten Schiff spielen Tintenfische
sie müssen zwanzigmal geschlagen werden auf Stein
bevor sie vom Leben lassen.
Ich bin
auf der Suche nach neuen Gefährten.

Achim Wannicke | »Kalypso — Ein Gesang«

EINE INSEL ... EIN HORIZONT?

Genau wie die Menschen sind auch wir nicht vom Status des Individuums und der damit verbundenen dumpfen Verlassenheit befreit; aber im Gegensatz zu ihnen wissen wir, daß dieser Status nur die Folge einer gescheiterten Wahrnehmung ist, anders gesagt, des Nichts, des Fehlens der Worte. Wir sind vom Tod erfüllt, ja geradezu formatiert und haben daher nicht mehr die Kraft, in die Anwesenheit vorzudringen. Für manche Menschen konnte die Einsamkeit zur beglückenden Erfahrung werden, wenn sie der Gruppe den Rücken kehrten; doch das bedeutete auch, daß diese Einzelgänger ihre ursprüngliche Zugehörigkeit aufgeben und andere Gesetze, eine andere Gruppe entdecken mußten. Heute, da es keine Gruppe mehr gibt und alle Stämme zersprengt sind, wissen wir, daß wir isoliert sind, uns jedoch gleichen, und wir haben die Lust verloren, uns zusammenzutun.

Michel Houellebecq | »Die Möglichkeit einer Insel«





EINE INSEL ... EIN GEFÄNGNIS

Je ne vis que pour ça: m'évader, m'évader, seul ou accompagné, mais partir en cavale.

C'est une idée fixe, dont je ne parle à personne, comme me l'a conseillé Jean Castelli, mais qui me tient attrapé.

Et sans faiblesse j'accomplirai mon idéal:

Partir en cavale.

Henri Charrière | »Papillon«

EINE INSEL ... EIN GEFÄNGNIS?

Ich lebe nur noch für das eine: flüchten, flüchten, ob allein oder mit Begleitung, nichts als Flucht.

Es ist meine fixe Idee, von der ich, wie Jean Castelli mir geraten hat, niemandem ein Wort sage.

Aber sie hält mich gefangen, diese fixe Idee!

Und unnachgiebig werde ich meinen Traum verwirklichen:

Die große Flucht!

Henri Charrière | »Papillon«





EINE INSEL ... EINE TRANSZENDENZ

Stasis in darkness.
Then the substanceless blue
Pour of tor and distances.

God's lioness,
How one we grow,
Pivot of heels and knees!—The furrow

Splits and passes, sister to
The brown arc
Of the neck I cannot catch,

Nigger-eye
Berries cast dark
Hooks—

Black sweet blood mouthfuls,
Shadows.
Something else

Hauls me through air—
Thighs, hair;
Flakes from my heels.

White
Godiva, I unpeel—
Dead hands, dead stringencies.

And now I
Foam to wheat, a glitter of seas.
The child's cry

Melts in the wall.
And I
Am the arrow,

The dew that flies
Suicidal, at one with the drive
Into the red

Eye, the cauldron of morning.

EINE INSEL ... EINE TRANSZENDENZ?

Stocken im Dunkeln.
Dann die substanzlose blaue
Ausgießung von Hügelkuppe und Fernen.

Gottes Löwin,
Wie eins wir werden,
Scharniere aus Fersen und Knien!—Die Ackerfurche

Klafft auf und davon, Schwester
Der braunen Biegung
Des Nackens, den ich nicht fangen kann,

Mohrenerg-Brombeeren
Angeln mit dunklen
Haken –

Ein Mundvoll schwarz-süßes Blut;
Die Schatten.
Etwas anderes

Schleift mich durch Lüfte—
Hüften, Haar;
Splitter von meinen Fersen.

Weiß,
Godiva, enthülle ich mich—
Tote Hände, tote Begehren.

Und nun schäume ich
Zum Weizen, ein Gleißern von Meeren.
Des Kindes Schrei

Schmilzt in der Wand.
Und ich
Bin der Pfeil,

Der Tau der fliegt
Selbstmörderisch eins mit dem Ritt
Ins rote

Auge, den Kessel des Morgens.





EINE INSEL ... EIN VERSPRECHEN?

Wir.

Und ganz unter uns
das Regen der zeitlosen Uhr.

Lass uns drehen, spinnen
und uns schaffen.

Hier vermag ich es, laut zu denken,
allein mit dir, der du mich nährst,
mich schützt.
Ohne dich befällt meine Haut
die nackte Angst.

Sie wollen mich ohne dich,
ohne dich, mein Fantasma,
unsere Wahrheit ist nicht bekannt.

Als mein Refugium des ungeahnten Schaffens
werde ich stets nur von dir berichten,
dein Name vergeht im Wind
gleich der Fliederessenz,
ich allein kenne deinen Ursprung.

Ich werde dich schützen,
oh mein Eiland der Grenzenlosigkeit.

Hier, allein, darf ich.
Hier, allein, herrsche ich.
Hier, ganz allein, befruchte ich die Sehnsucht.

Niemals werde ich vergessen,
was ich einst sah,
silberner Klang des Muskateller
weiß mich zu verjüngen

Am Rande des Käfigs—
oftmals schon erlag ich dem Gedanken des
Entrinnens—
erinnertest du mich an meinen Auftrag,
warntest mich schmerzlich vorm Vergessen.

Deinem dunklen Licht ist nunmehr mein
gänzlicher
Dank sicher.

Wozu dich je verlassen,
einzig du formest den Mandelkern des
Erinnerns,
eng umschlossen von dichtem Geäst,
scharfporigen Magmas.
Und wer schon wagt das Begreifen
deiner Melodie mit dem verschmutzten
Fingerblatt.

Traut Euch nur!
Euer diebisch Geist sprengt nimmer meinen
Schutz.

Hush.

Vom Winde verweht gleich dem
Schmetterling,
dürft ihr fortan ewig suchen.

Die Orientierung weist gen Osten,
du aber
bist stets in meiner Mitte.

So liegen wir denn unter uns
dürfen Träumen vom Außen,
im Inselmeer sachte treibend,
Ganz nach Belieben.

Tim Georg Heinze | »Goldener Käfig«

EINE INSEL ... EIN DACH?

Sie sind sehr zahlreich, meistens klein, niedrig und flach, manchmal bewaldet, aber immer mit Grün bedeckt. Viele sind halbmondförmig, andere gleichen einem Hufeisen. Die letzteren sind nichts anderes als schmale ringförmige Landstreifen, die eine glatte, nur durch eine Öffnung mit der See in Verbindung stehende Wasserfläche umschließen. Einige Lagunen, bei denen kein Zugang zu sehen ist, sollen einen unterirdischen Abfluss haben; die sie umschließende Insel gleicht einem Gürtel von Smaragd. Andere Lagunen sind von unzähligen kleinen grünen Inseln umgeben, die ganz dicht nebeneinanderliegen.

Die Entstehung der ganzen Gruppe schreibt man allgemein den Korallentierchen zu.

Nach einigen Naturforschern soll dieses wunderbare kleine Lebewesen seine Bauten auf dem Boden des Meeres beginnen und sie im Laufe der Jahrhunderte bis an die Oberfläche führen, wo dann seine Arbeit aufhört. Hier bleiben alle Schwemmstoffe des Meeres an den Unebenheiten der Korallen haften, und so bildet sich nach einiger Zeit eine Humusschicht, in der die von den Vögeln herangebrachten Samenkörner keimen und das Ganze mit Pflanzenwuchs bedecken. Hier und da sieht man über den ganzen Archipel hin zahllose kahle Korallenfelsbildungen aus dem Meere ragen. Es scheinen Inseln zu sein, die offenbar noch im Entstehen begriffen sind – wenigstens denkt man das unwillkürlich, wenn man sie sieht.

Herman Melville | »Omu«





EINE INSEL ... EINE ERINNERUNG

Οικίας περιβάλλον, κέντρων, συνοικίας
που βλέπω κι όπου περπατώ· χρόνια και χρόνια.

Σε δημιούργησα μες σε χαρά και μες σε λύπες:
με τόσα περιστατικά, με τόσα πράγματα.

Κι αισθηματοποιήθηκες ολόκληρο, για μένα.

Κωνσταντίνος Καβάφης | »Στον ίδιο χώρο«

EINE INSEL ... EINE ERINNERUNG?

Ihr Plätze und ihr Viertel, Gegend, wo ich wohne,
Die ich vor Augen habe und durchmesse, Tag für Tag:

Ich war's, der euch erfand in größtem Glück und tiefster Traurigkeit,
Die vielen Episoden, mannigfachen Wesen —

Jetzt ganz und gar voll Leben und Gefühl, sei's nur für mich.

Konstantinos Kavafis | »In diesem Raum«





EINE INSEL ... EIN LAGER

Ту имей, что можно всегда пронести с собой: знай языки, знай страны, знай людей. Пусть будет путевым мешком твоим — твоя память. Запоминай! Запоминай! Только эти горькие семена, может быть, когда-нибудь и тронутся в рост.

Оглянись — вокруг тебя люди. Может быть, одного из них ты будешь всю жизнь потом вспоминать и локти кусать, что не расспросил. И меньше говори — больше услышишь. Тянутся с острова на остров Архипелага тонкие пряди человеческих жизней. Они вьются, касаются друг друга одну ночь вот в таком стучащем полутёмном вагоне, потом опять расходятся навеки — а ты ухо приклони к их тихому жужжанию и к ровному стуку под вагоном. Ведь это постукивает — веретено жизни. Каких только диковинных историй ты здесь не услышишь, чему не посмеёшься! Вот этот французик подвижной около решётки — что он всё крутится? чему удивляется? чего до сих пор не понимает? Разъяснить ему! А между тем и расспросить: как попал? Нашёлся кто-то с французским языком, и мы узнаём: Макс Сантер, французский солдат. Вот такой же вострый и любопытный был он и на воле, в своей douce France. Говорили ему по-хорошему — не крутись, а он всё околачивался около пересыльного пункта для русских репатрируемых. Тогда угостили его советские выпить, и с некоторого момента он ничего не помнит. Очнулся уже в самолёте, на полу. Увидел себя — в красноармейской гимнастёрке и брюках, а над собой сапоги конвоира. Теперь ему объявили десять лет лагерей, но это же, конечно, злая шутка, это разъяснится?... О, да, разъяснится, голубчик, жди!

Александр Солженицын | »Архипелаг ГУЛАГ«

EINE INSEL ... EIN LAGER?

[...]

Sieh dich um, Menschen umgeben dich. An jenen dort wirst du dich vielleicht dein Leben lang erinnern, dann beißt du dir die Ohren ab, daß du ihn nicht ausgefragt hast. Und sprich weniger - so hörst du mehr. Von Insel zu Insel ziehen sich über den Archipel die feinen Strähnen der menschlichen Leben. Sie winden sich, berühren einander eines Nachts in solch einem ratternden halbdunklen Waggon und laufen danach für ewig auseinander - du aber lege dein Ohr an ihr stilles Schwirren und horche auf das gleichmäßige Pochen unter dem Waggon. Denn es ist die Spindel des Lebens, was du pochen und schnurren hörst.

Was fängst du hier nicht für seltsame Geschichten auf, was gibt es nicht alles zum Lachen! Dort der kleine flinke Franzose am Gitter - was zappelt er in einem fort? Was läßt ihm keine Ruh? Was hat er bis heut nicht verstehen gelernt? Erkläre es ihm! Und frage ihn nebenbei aus: Wie ist er hereingeraten? Einer meldete sich mit etwas Französisch, und wir erfahren: Max Santerre, französischer Soldat. Genauso wieselig und neugierig war er auch draußen, in seiner douce France. Man hat's ihm oft genug gesagt: Zappele nicht, gib Ruh. Was nützte der gute Rat, er trieb sich von früh bis spät beim Sammelpunkt für russische Repatrianten herum. Also luden ihn die Russen zu einem Umtrunk ein, und von einem bestimmten Augenblick konnte er sich an nichts mehr erinnern. Als er zu sich kam, saß er bereits im Flugzeug, auf dem Boden, und sah: sich in Rotarmistenbluse und Rotarmistenhose und über sich die Stiefel seines Bewachers. Jetzt haben sie ihm was von zehn Jahren Lager gesagt, aber das war natürlich ein böser Scherz, das wird sich doch aufklären?...
O ja, mein Lieber, da wart nur darauf!

Alexander Solschenizyn | »Der Archipel GULAG«





EINE INSEL ... EIN GEFÄNGNIS

J'ai encore beaucoup d'argent dans mon plan. Donc, si je ne m'évade pas, ce qui est probable en raison de ce que je sais, tout au moins il faudra que je me maintienne en bonne santé.

Cinq ans d'isolement complet, c'est difficile à supporter sans devenir fou. Aussi je compte, bien alimenté, discipliner dès le premier jour de ma peine mon cerveau selon un programme bien établi et varié. Eviter le plus possible les rêves de châteaux en Espagne, et surtout les rêves concernant ma vengeance. Je me prépare donc, dès maintenant, à franchir en vainqueur la terrible punition qui m'attend.

Oui, ils en seront pour leurs frais. Je sortirai de la Réclusion, fort physiquement et toujours en pleine possession de mes facultés physiques et morales.

Henri Charrière | »Papillon«

EINE INSEL ... EIN GEFÄNGNIS?

Ich habe noch genug Geld in meinem Stöpsel. Wenn ich also schon nicht fliehen kann, was nach allem, was ich jetzt weiß, sehr wahrscheinlich ist, muß ich mich wenigstens bei guter Gesundheit erhalten.

Fünf Jahre völliger Isolierung werden schwer durchzustehen sein, ohne verrückt zu werden. Neben guter Ernährung werde ich vom ersten Tag an mein Gehirn in Zucht nehmen und mir ein gutes, abwechslungsreiches Programm ausdenken müssen. Luftschlösser sind möglichst zu vermeiden, und vor allem werde ich die Wunschträume bezüglich meiner Rache einschränken müssen. Ich schule mich jetzt schon dafür, der furchtbaren Strafe, die mich erwartet, nicht zu erliegen.

Sie sollen nicht über mich triumphieren. Ich werde aus dem Zuchthaus physisch gestärkt und im vollen Besitz meiner geistigen Kräfte herauskommen.

Henri Charrière | »Papillon«





EINE INSEL ... EINE TÄUSCHUNG

No man is an island,
Entire of itself.
Each is a piece of the continent,
A part of the main.
If a clod be washed away by the sea,
Europe is the less.
As well as if a promontory were.
As well as if a manner of thine own.
Or of thine friend's were.
Each man's death diminishes me,
For I am involved in mankind.
Therefore, send not to know
For whom the bell tolls,
It tolls for thee.

John Donne | »No Man Is an Island«

EINE INSEL ... EINE TÄUSCHUNG?

Niemand ist eine Insel,
In sich ganz;
Jeder Mensch ist ein Stück des Kontinents,
Ein Teil des Festlandes.
Wenn eine Scholle ins Meer gespült wird,
Wird Europa weniger,
Genauso als wenn's eine Landzunge wäre,
Oder ein Landgut deines Freundes
Oder dein eigenes.
Jedes Menschen Tod ist mein Verlust,
Denn ich bin Teil der Menschheit;
Und darum verlange nie zu wissen,
Wem die Stunde schlägt;
Sie schlägt dir selbst.

John Donne | »Niemand Ist eine Insel«





EINE INSEL ... EINE KULTUR

Dime, más bien, qué significa para ti.

Que esas culturas deben ser respetadas. Y la única manera de respetarlas es no acercarse a ellas. No tocarlas. Nuestra cultura es demasiado fuerte, demasiado agresiva. Lo que toca, lo devora. Hay que dejarlas en paz. ¿No han demostrado de sobra que tienen derecho a seguir siendo lo que son?

Bueno, estamos mejor preparados que otros para defender el derecho de las culturas minoritarias a existir. Después de todo, como dice mi viejo, el problema de los horas, de los shapras, de los piros, es nuestro problema hace tres mil años.

No soy una indigenista a la manera de esos de los años treinta. Ellos querían restablecer el Tahuantinsuyo y yo sé muy bien que para los descendientes de los Incas no hay vuelta atrás. A ellos sólo les queda integrarse. Que esa occidentalización, que se quedó a medias, se acelere, y cuanto más rápido acabe, mejor. Para ellos, ahora, es el mal menor. Ya ves, no soy un utópico. En la Amazonía, sin embargo, es distinto. No se ha producido todavía el gran trauma que convirtió a los Incas en un pueblo de sonámbulos y de vasallos. Los hemos golpeado mucho, pero no están vencidos. Ahora ya sabemos la atrocidad que significa eso de llevar el progreso, de querer modernizar a un pueblo primitivo. Simplemente, acaba con él. No cometamos ese crimen. Dejémoslos con sus flechas, plumas y taparrabos. Cuando te acercas a ellos y los observas, con respeto, con un poco de simpatía, te das cuenta que no es justo llamarlos bárbaros ni atrasados. Para el medio en que están, para las circunstancias en que viven, su cultura es suficiente. Y, además, tienen un conocimiento profundo y sutil de cosas que nosotros hemos olvidado.

La relación del hombre y la naturaleza, por ejemplo.

El hombre y el árbol, el hombre y el pájaro, el hombre y el río, el hombre y la tierra, el hombre y el cielo. El hombre y Dios, también. Esa armonía que existe entre ellos y esas cosas nosotros ni sabemos lo que es, pues la hemos roto para siempre.

Vargas Llosa | »El Hablador«

EINE INSEL ... EINE KULTUR?

Sage mir lieber, was es für dich bedeutet.

Dass diese Kulturen respektiert werden müssen. Und die einzige Art, sie zu respektieren, ist, sich ihnen nicht zu nähern. Sie nicht zu berühren. Unsere Kultur ist zu stark, zu aggressiv. Was sie berührt, verschlingt sie. Man muss sie in Frieden lassen. Haben sie denn nicht mehr als genug bewiesen, dass sie ein Recht dazu haben, weiter das zu sein, was sie sind?

Nun ja, wir sind besser gerüstet als andere, um das Existenzrecht der Minoritäten Kulturen zu verteidigen. Letzten Endes ist das Problem der Boras, Shapras oder Piros unser Problem seit dreitausend Jahren, wie mein Alter sagt.

Ich bin keiner von diesen Indigenisten der dreißiger Jahre. Sie wollten das Tahuantinsuyo wiederherstellen, und ich weiß sehr genau, dass es für die Nachkommen der Inkas keinen Weg zurück gibt. Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als sich zu integrieren. Ihre Verwestlichung ist auf halbem Wege stehengeblieben, sie muss sich beschleunigen, und je rascher sie abgeschlossen ist, umso besser. Das ist für sie jetzt das geringere Übel. Du siehst, ich bin kein Utopist. In der Amazonas-Region ist es jedoch anders. Da hat das große Trauma noch nicht stattgefunden, das die Inkas in ein Volk von Schlafwandlern und Vasallen verwandelt hat. Wir haben ihnen viele Schläge beigebracht, aber sie sind nicht besiegt. Jetzt wissen wir, was es für einen Gretel bedeutet, einem primitiven Volk den Fortschritt zu bringen, es modernisieren zu wollen. Es richtet sich einfach zugrunde. Wir wollen dieses Verbrechen nicht begehen. Lassen wir ihnen ihre Pfeile, Federn und Lendenschurze.

Wenn du dich ihnen näherst und sie mit Respekt, mit ein wenig Sympathie beobachtest, dann wird dir klar, dass es richtig ist, wenn man sie Barbaren oder Zurückgebliebene nennt. Für die Umwelt, in der sie sich befinden, für die Verhältnisse, in denen sie leben, reicht ihre Kultur aus. Und außerdem besitzen sie eine tiefe, subtile Kenntnis von Dingen, die wir vergessen haben. Die Beziehung zwischen Mensch und Natur zum Beispiel.

Zwischen Mensch und Baum, zwischen Mensch und Vogel, zwischen Mensch und Fluss, zwischen Mensch und Erde, zwischen Mensch und Himmel. Und auch zwischen Mensch und Gott. Wir wissen nicht einmal, was das ist, diese Harmonie zwischen ihnen und den Dingen, weil wir sie für immer zerstört haben.





EINE INSEL ... EINE WÜSTE

امى قبل, و هى طفلة تمشى هى و البنات الصبايا, يلبسو الحولى الجربى هك
الاييض, مغمزين ما يراهم حتى حد. ما فجر يقومو يمشو يغسلو حوايجهم
غادي, ما عندهمش ماء فى ديارهم, و بير الرومى كان ديما ديما يسيب فالماء الدافى, ماء
دافى ما هوش سخون و ما هوش بارد, يمشو يغسلو صابونهم غادىكا, بالطين يغسلو يهزو
الطين معاهم, مفاش وقتها مواد تنظيف, يهزو صرار على ريسانهم مسيكانت و يهزو
يغسلو حوايجهم غادي. يتلاقو همن و جماعة طلاين, طلاين زادا حتى همن يمشو يغسلو
حوايجهم غادىكا, و الطلاين عايشين فجربة امى تمشى لغادي هى و جداتها, انا توا جدة
بش يوريلك قداش قديم هو البير. انا توا جدة و فى عام 1973, 1974 لعبت بحذاه السبور
و كان يوزع الماء فى سوارط, يدور على بوملال كاملة, و شسمها وين فما تو المدرسة تع
امك؟ بنى باندو يوصل الماء حتى لبنى باندو هو يطلع الماء و يمشى فالسوارط دبوو دبو
بوملال و بنى باندو انا كى نلعب فالسبور غادىكا عام 1973 قتلك نبدو نقيمو فالماء و نلعبو
بيه فى يدنا مالسوارط يمشى, كان يمشى بقوة و نشوفوه و فيه منظر سمح ياسر, و من
بعد خذاه محمد الزبادى, توا توا يتسما, عملو فالحمام, يتسعملو فالحمام, نشف توا معاش
فما ماء فيه, اما هو ماكانش هكاكا منظر و كىما انتوما توا تخزرو فيه, كان منظر اخر كىما
بناوه الفرانسييس ولا شكون منعرش انا, اما هانى قتلك هو من عهد امى هى مستالدة
عام 1930 و تمشى و هى صبية تغسل فيه عمرها 15 و لا 18. هكهو مسيكانت هذا الكلام

سميرة بكار | بنر الرومى

EINE INSEL ... EINE WÜSTE?

Einst als ungewachsene Frau, ging meine Mutter aus mit ihren Nächsten. Gekleidet im Houli, dem weißen, war ihr gesamter Körper verdeckt bis zu den Augen – niemand sah sie.

In den frühen Morgenstunden suchten sie den Brunnen auf um dort ihre Kleidung zu reinigen mit Ton, es gab kein Waschmittel oder Wasser in den Häusern dieser Insel.

Der Römische Brunnen mit seinem warmen Rinnsal hielt als Lösung her. Mit sich führten sie kleine Pakete, trugen sie auf dem Kopf (die armen Seelen). Sie trafen auf Italienische Menschen, ansässig auf Djerba, jene waren aus gleichem Grund gekommen.

Oft ging meine Mutter mit ihrer Großmutter zum Brunnen der Insel, nun bin ich selbst Großmutter.

Wie alt ist der Römische Brunnen? Er versorgte den gesamten Distrikt Boumalel durch erbaute Aquädukte und reichte bis Beni Bandou.

1973 und 74 trieb ich dort Sport mit meinen Klassenkameraden und wir spielten mit dem Wasser, das gleich einer Augenweide empor schoss.

Es erschien ein Djerbaner mit Namen »Mohammed Ziadi« und begann alsbald, den Brunnen als sein SPA zu nutzen, auf dass er trocken lief.

Heute nun gleicht er dem Römischen Brunnen von damaliger Zeit in keiner Weise mehr, alt ist er geworden, meine Mutter gebar sich um 1930 und suchte ihn in jungen Jahren auf. Die Insel liebte diesen Brunnen. Das ist alles.

Samira Bakkār | »Der Römische Brunnen«





FUSSNOTE

* Das oben Gesagte ist die allgemein verbreitete Vorstellung zu diesem Thema. Vor kurzem ist jedoch eine neue Theorie aufgetaucht, die das direkte Gegenteil behauptet. Statt das soeben geschilderte Phänomen von einer schaffenden, aus sich selbst erwachsenden Kraft herzuleiten, behauptet man, diese Inseln, wie die ganze Gruppe, seien nur Überreste eines Kontinents der vor langer Zeit durch die Tätigkeit des Meeres abgetragen und zertrümmert wurde.

Herman Melville | »Omu«